

Erscheint  
viertel-  
jährlich:  
Magazin  
«Mascara»



# GASSEN- SPRACHE

Bis zu dreissig Frauen schreiben für das Magazin «Mascara» alle zwei Wochen über ihr Leben auf der Gasse. Eva Gammenthaler begleitet das Projekt.

Interview: Lara Marty



1992 riegelte die Polizei den Zürcher Platzspitz ab, wenig später wurde mit dem Kocherpark in Bern ein weiterer Platz der offenen Drogenszene geräumt. Im selben Jahr erschien die erste Ausgabe des Magazins «Mascara». Ein Zufall? Nein, denn die Szene war ja deshalb nicht verschwunden, sie ging einfach in den Untergrund. Dadurch hatten wir Mühe, mit den Süchtigen und Obdachlosen in Kontakt zu bleiben. Gerade die Frauen waren schwierig zu erreichen.

Warum? Das Leben auf der Gasse ist für Frauen oft gefährlich. Sie bemühen sich darum, nicht zu sehr in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Um sich zu schützen, suchen sie bei jemandem Unterschlupf oder verstecken sich in fremden Wohnungen – was ihre Situation oft noch prekärer macht.

«Mascara» wurde also als Bindeglied zwischen der Berner Gassenarbeit und obdachlosen Frauen lanciert. Genau, für uns ist es auch heute noch ein wichtiges Instrument, um einen ersten Kontakt zu knüpfen und diesen dann auch zu halten. Durch die Texte erfahren wir, wie es den Frauen auf der Gasse geht und was sie beschäftigt.

Wie viele Menschen sind in Bern heute obdachlos? Dazu gibt es keine genauen Zahlen, bei der kirchlichen Gassenarbeit Bern stellen wir aber fest, dass es immer mehr werden.

Wie geht das zu und her, wenn sich bis zu dreissig Frauen bei Ihnen im Büro zum Schreiben treffen? Der «Mascara»-Nachmittag ist bei uns der einzige Termin, an dem die Frauen pünktlich erscheinen müssen. Sind alle da, setzen sie sich an die Arbeitstische, dann wird es ganz schnell ruhig. Wie früher in der Schule, wird über den Texten gebrütet, und das ist gut so. Das Leben auf der Gasse ist hektisch, es gibt viel Gewalt an Frauen. Das ist aber immer noch ein Tabuthema. Bei uns können die Frauen zur Ruhe kommen und in einem geschützten Rahmen ihre Erlebnisse und Emotionen ausdrücken.

Worüber schreiben sie? Oft über Themen, die Sie und mich auch gerade beschäftigen: Lohnungleichheit, Klimawandel, Liebe. In der letzten Ausgabe zum Beispiel beklagte sich eine Frau, dass sie in der Gärtnerei weniger verdiene als ihr Arbeitskollege. Eine andere Autorin bemerkte, dass sie wegen der Hitze selbst im Herbst noch schwitze. Und einst beschrieb eine Frau, wie ihr Kind gestorben ist. Mich machte das traurig, weil sie es mir nicht erzählen, sondern nur darüber schreiben konnte.

Warum werden die Texte in Handschrift gedruckt? Es gibt dem Heft eine persönliche Note. Wir drucken einen Text nur dann nicht handschriftlich ab, wenn eine Frau dies ausdrücklich wünscht. Die Texte werden anonym geschrieben, anhand der Handschrift kann ich sie den Frauen trotzdem zuordnen.

Die Berner Gassenarbeiterin Eva Gammenthaler betreut das Projekt «Mascara». Das Magazin hat eine Auflage von 250 Exemplaren und wird durch etwa 100 Abonnenten sowie über Spenden finanziert. gassenarbeit-bern.ch